

Seite: 7  
 Ressort: Inland

Mediengattung: Tageszeitung  
 Auflage: 22.025 (gedruckt) 20.754 (verkauft)  
 21.019 (verbreitet)

# Pragmatischer Umgang mit Energiewende

Gerade in Osten betrifft der Kohleausstieg viele Menschen. Was halten Unternehmen und Anwohner von den Plänen?

Leipzig. Viele demonstrieren in diesen Tagen für Klimaschutz – aber dem Osten Deutschlands macht der Verlust des Wirtschaftszweigs Braunkohle zu schaffen. Trotz geplanter Hilfen von 40 Milliarden Euro für den Strukturwandel bis 2038. Andererseits ist im Osten viel Platz für Wind- und Solarparks, die Infrastruktur für nachhaltige Energien ist gegeben.

**Sachlichkeit bei Ostdeutschen**

»In Ostdeutschland ist die Energiewende schon deutlich weiter fortgeschritten als in den alten Bundesländern«, sagt Christian Growitsch, Vizechef des Fraunhofer-Instituts für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen in Halle. In Westdeutschland werde die Energiewendedebatte teils sehr ideologisch geführt. »Meinem Eindruck nach gehen die Ostdeutschen pragmatischer mit Fragen der Energie- und Klimapolitik um.« Diese Sachlichkeit sieht Growitsch als Chance, spricht mit Blick auf die ausgebaute Energieinfrastruktur rund um Tagebaue sogar von einer möglichen Vorreiterrolle der ostdeutschen Reviere Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt exportierten zudem bereits erneuerbaren Strom in andere Bundesländer.

Planung, Bau und Betreuung von Wind- und Solarparks übernimmt seit zehn Jahren auch die UKA-Gruppe. Zu den Aufgaben des Unternehmens zählt es, Anwohner von erneuerbaren Energien zu überzeugen. »Obwohl die Energiewende von einer deutlichen Mehrheit der Bürger akzeptiert wird, waren die Gegner nachhaltiger Energien in den letzten Jahren sichtbarer«, beobachtet Guido Hedemann, UKA-Geschäftsführer am Standort Cottbus. Gleichzeitig ergriffen Befürworter der Energiewende vor Ort inzwischen aktiv das Wort. »Ich habe das Gefühl, dass sie sich durch die von »Fridays for Future« angetriebene Klimaschutzdebatte ermutigt fühlen.«

Hedemann bestätigt den konstatierten Pragmatismus: Braunkohle sei für die Menschen in der Lausitz hauptsächlich Arbeitgeber, weniger eine bevorzugte Energieform. Da die Region historisch von Energiewirtschaft geprägt ist, seien die Erneuerbaren akzeptierter als etwa in der Uckermark.

**Denkfabrik des Mittelstands**

Mittelstandsverbände zeichnen ein etwas anderes Bild: In wenig betroffenen Regionen wie Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen werde der Kohleausstieg begrüßt, im Mitteldeut-

schen Revier und in der Lausitz stünden bei Unternehmen Risiken im Fokus. »Viele sehen bei der Energiewende große Defizite mit Blick auf die Planbarkeit und Verlässlichkeit«, sagt Kristian Kirpal, Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Leipzig. Da viel Vertrauen verspielt worden sei, müssten Neuerungen auf eine »wirtschaftlich tragfähige Grundlage« für Unternehmen gestellt werden.

Mit dem Thema wollen sich ab Dienstag in Leipzig rund 400 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, darunter die CDU-Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und Sachsen, beim achten Ostdeutschen Energieforum beschäftigen. Die Veranstalter, die IHK und der Unternehmerverband Sachsen, bezeichnen das Forum als »Denkfabrik des Mittelstands in Ostdeutschland«. Seit dem Atomausstieg, meint Lars Schaller, Geschäftsführer des Unternehmerverbands, habe sich viel getan. Mittlerweile besäßen die Diskussionen zur Energiewende eine gesellschaftliche Relevanz, nicht mehr nur eine wirtschaftliche. Das wird auch beim Energieforum deutlich: Eine Vertreterin von »Fridays for Future« sitzt diesmal mit auf dem Podium der Tagung. dpa/nd

Wörter: 448